



Schadensfallhäufigkeit und Verhalten der Versicherungsgesellschaften in den Alpen.

II. Europäisches Skirechtsforum- Bormio, 1. – 3. Dezember 2006
 Beitrag von Marco Melani - Geschäftsführer Eurobroker Srl

✍ Präambel:

Auch dieses Jahr ist es mir eine Ehre, an diesem prestigeträchtigen Kongress teilzunehmen, wobei mein Beitrag ein schwieriges und äußerst wichtiges Thema betrifft.

In der Tat war es recht einfach, aus der direkten Erfahrung zu sprechen, das heißt, über meine Feststellungen als Versicherungsmakler für Seilbahnunternehmen, während die Untersuchung der Schadenshäufigkeit (oder besser der Schadensfallhäufigkeit ^[1]) und des Verhaltens der Versicherungsgesellschaften in den Alpenregionen ein sehr schwieriges Unterfangen war, da es sehr kompliziert war, die entsprechende Daten einzuholen.

Die Ausgangsidee war, die größten europäischen Versicherungsgesellschaften in die Untersuchung mit einzubeziehen, um genauer zu sein, die beiden größten, nämlich die Munich Re und die Swiss Re ^[2]. Im Endeffekt war es jedoch nicht möglich, einen vollständigen statistischen Überblick über die Lage in Europa zu erhalten, wobei wahrscheinlich ist, dass die Versicherungsgesellschaften selbst heute nicht in der Lage sind, das Problem klar und umfassend zu erkennen.

[1] SCHADENSFALLHÄUFIGKEIT (R) GROSS LOSS RATIO \approx Verhältnis zwischen Schadensfällen (gezahlt und Pflichtteil entrichtet) und den eingezahlten Prämien im betreffenden Zeitraum.

[2] Die größten Versicherungsgesellschaften weltweit im Jahr 2005

Pos.	Gesellschaft	Land	Prämien (€ Mld.)
1	Swiss Re	CH	21,7
2	Munich Re	D	17,6
3	Berkshire Hathaway	USA	7,8
4	Hannover Re	D	7,2
5	Lloyd's	UK	5,1
6	XL Re	Bermude	3,9
7	Everest Re	Bermude	3,1
8	Reins. Group of America	USA	3,0
9	Partner Re	Bermude	2,8
10	Transatlantic Holdings	USA	2,7
11	Tokio Marine & Nichido	J	2,2
12	Scor	F	2,1
13	Odissey Re	USA	1,8

Ich habe also beschlossen, die Daten der einzelnen Staaten zu erfassen, wobei ich mich insbesondere auf die Länder konzentriert habe, die an die Alpen angrenzen, das heißt Frankreich, Schweiz, Österreich, Deutschland und Italien. Auf Slowenien habe ich bei meiner Untersuchung leider aufgrund der Sprachschwierigkeiten verzichten müssen.

Zudem werde ich anhand einiger branchenbezogener Studien kurz auf die allgemeine Entwicklung der Haftpflichtversicherung in Europa eingehen (dabei möchte ich mich für den Begriff der „branchenbezogenen Studien“ entschuldigen, der in Italien eine fast schon „bedrohliche“ Bedeutung annimmt).

✍ Die Schadenshäufigkeit in den Alpenregionen, die große Unbekannte

Nach dieser kurzen Einführung möchte ich nun auf die Untersuchung der wenigen Daten übergehen, die öffentlich zugänglich sind und die ich landesübergreifend prüfen konnte. Ich beginne bei der Schweiz und bei Österreich, weil diese Länder, im Vergleich zu den anderen, sehr interessante Statistiken aufweisen.

✍ In der Schweiz

Aufgrund eines Bundesgesetzes aus dem Jahr 1991, mit dem alle Arbeitnehmer verpflichtet wurden, eine zusätzliche Unfallversicherung abzuschließen, und dank der weisen Anordnung des Gesetzgebers, der alle Versicherungsgesellschaften, die solche Leistungen erbringen, dazu verpflichtete, jedes Jahr eine gemeinsame und vollständige Unfallstatistik aufzustellen, hat man in diesem Land einen konstanten Überblick über den Verlauf der Unfallhäufigkeit.

Die Unfälle werden hierbei zunächst nach der Art der Tätigkeit gegliedert, die zum Zeitpunkt des Schadensfalls ausgeübt wurde und diese Kategorien werden sogar zusätzlich noch in verschiedenen Sportarten unterteilt. Im Bereich Wintersport wird zwischen Unfällen beim Alpinski und beim Snowboard unterschieden.

Ausgehend von einer Bevölkerung von insgesamt 7.550.000 Einwohnern sind nun dank des LAA („Loi fédérale sur l'assurance-accidents en Suisse“) ca. 50% der Staatsbürger und 100% der Grenzübergänger versichert.

Die Statistiken, die jedes Jahr auf der Homepage www.unfallstatistik.ch veröffentlicht werden, sind deshalb sehr klar und basieren auf absolut kohärenten und aussagekräftigen Daten.

Hier nun einige wirklich interessanten Daten aus der Statistik des Jahres 2004

Unfälle während der Freizeit	Schweiz			
	2003		2004	
Bevölkerung	7.450.000		7.550.000	
Unfälle insgesamt	470.868	6,32%	452.888	6,00%
Sportunfälle allgemein	167.472	35,57%	157.264	34,73%
Wintersport	52.120	11,07%	45.402	10,02%

- davon beim Alpinski	28.751	55,16%	24.530	54,03%
- davon beim Snowboard	10.823	20,77%	9.185	20,23%
Unfälle im Haushalt (einschließlich Heimwerker)	118.440	25,15%	117.627	25,97%
In itinere	22.284	4,73%	21.097	4,66%

Dies sind aussagekräftige Daten, die die relativ geringe Unfallhäufigkeit beim Wintersport bestätigen, vor allem im Vergleich zu Unfällen im Haushalt, über die man in den Medien meistens wenig spricht.

In Österreich

Anhand der vom Kuratorium für Verkehrssicherheit veröffentlichten Daten konnte ich die einzelnen Statistiken fast analog wie für die Schweiz untersuchen. Ich sage fast, denn die Daten des KfV sind noch umfassender als die, die im Zuge des Schweizer LAA veröffentlicht wurden.

Daten aus den Statistiken der Jahre 2003 und 2004:

Unfälle während der Freizeit	Österreich			
	2003		2004	
Bevölkerung	8.150.000		8.150.000	
Unfälle insgesamt	831.000	10,20%	818.500	10,04%
Sportunfälle allgemein	198.600	23,90%	204.500	24,98%
Wintersport	78.500	9,45%	83.200	10,16%
- davon beim Alpinski	47.700	60,76%	49.900	59,98%
- davon beim Snowboard	17.300	22,04%	18.800	22,60%
Unfälle im Haushalt und in der Freizeit (*)	396.500	47,71%	394.300	48,17%
In itinere	Keine Angaben		Keine Angaben	

(*) nicht beim Sport

In Frankreich

Hier war es nicht möglich, einheitliche Daten zu erfassen, anhand der ein Vergleich mit der Situation in der Schweiz und in Österreich hätte angestellt werden können. In der Tat wurde vom Ministerium für Gesundheit und Sozialen Schutz das Institut für die Überwachung im Gesundheitsbereich eingerichtet, das die Aufgabe hat, die Daten zu den Unfällen im täglichen Leben festzuhalten. Die einzige Aussage, die aus diesen Daten klar und deutlich hervor geht, ist, dass Unfälle die dritthäufigste Todesursache in Frankreich nach Krebs und Herz-Kreislauf-Erkrankungen ist.

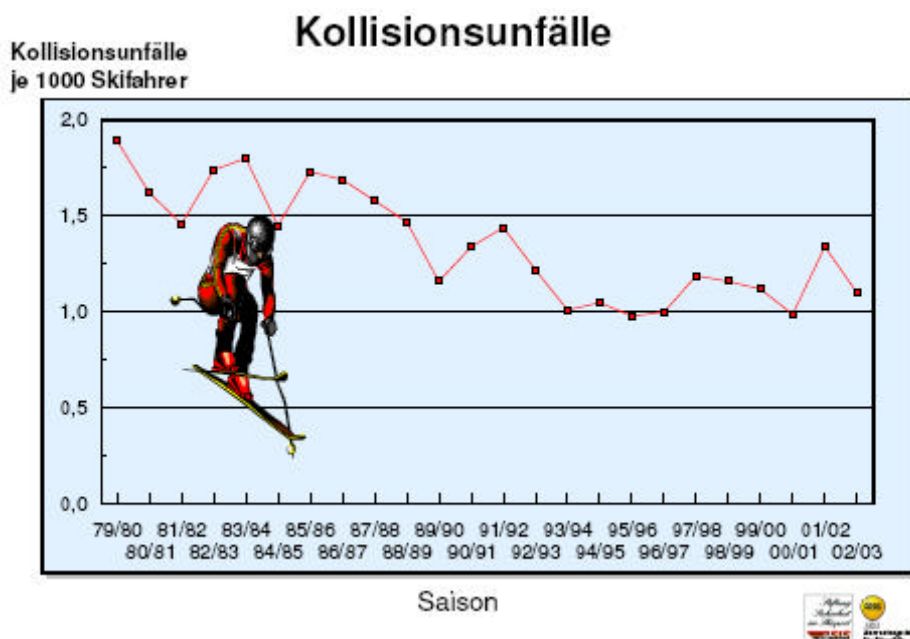
In Deutschland

Auch für dieses Land konnte ich keine vergleichbaren Daten einholen.

Ich möchte jedoch auf eine interessante Studie des Deutschen Skiverbands und der ARAG hinweisen, bei der die Mitglieder des Deutschen Skiverbands versichert sind.

Aus der Statistik, die sehr überraschend ist, geht hervor, dass Kollisionsunfälle beim Skifahren im Laufe der Jahre von fast 2 pro Tausend in der Saison 1979/1980 auf 1,25 pro Tausend in der Saison 2004/2005 zurück gegangen sind. Der Wert zeigt, wie viele Kollisionsunfälle sich pro Tausend Skifahrer ereignen.

Weiterhin ist zu bemerken, dass dieser Wert konstant bis auf ein Minimum in der Saison 1996/1997 gesunken ist (wenig mehr als 1 pro Tausend), um dann fast zeitgleich mit der Einführung des Ski Carving wieder stark anzusteigen.



☞ In Italien

Leider sind auch in Italien die statistischen Daten unvollständig. Ich muss mit Bedauern feststellen, dass weder ISTAT (Nationales Institut für Statistik), noch INAIL (Nationales Institut für Unfallversicherung) eine Statistik über die Unfallhäufigkeit in der Freizeit herausgegeben haben. Diese Lücke wurde zum Teil gefüllt, denn vor Kurzem wurde in der Abteilung für Umwelt und Primärvorbeugung (Bereichsabteilung Umwelt und Trauma) des Gesundheitsinstituts ein System zur Überwachung der Skiunfälle ins Leben gerufen (das so genannte System SIMON: Sorveglianza degli Incidenti in Montagna – *Überwachung der Unfälle im Gebirge*). Die ersten beiden Berichte, die publiziert wurden, beziehen sich auf die Saison 2003/2004 und 2004/2005.

In den Berichten spricht man von ca. 30.000 Unfällen pro Jahr, die sich beim Skifahren ereignen, aber die untersuchten Bereiche stellen nur einen Teil der Gesamtsituation dar, das System wird jedoch langsam weiter ausgebaut. Wenn man diese Angaben mit den Daten aus der Schweiz und aus Österreich vergleicht, sind viele Analogien festzustellen. So ereignen sich

nach SIMON zum Beispiel 80% der Unfälle beim Skifahren und die restlichen 20% beim Snowboard Fahren und bei anderen Wintersportarten. In Österreich und in der Schweiz wird dieses Verhältnis mit 75% zu 25% angegeben.

Analog werden die Kollisionsunfälle mit 12% angegeben, was in etwa mit den Angaben, wenn auch nicht hundertprozentig, des DSV übereinstimmt.

✎ **Der Trend zum Wachstum und die wirtschaftlichen Implikationen bei der Haftpflichtversicherung**

Nach dieser kurzen und leider unvollständigen Zusammenfassung in Bezug auf die Statistiken, die in jedem Fall nur zum Teil von Versicherungsgesellschaften erfasst wurden, möchte ich nun auf die Untersuchung der versicherungstechnischen Implikationen übergehen.

Obgleich wir uns nicht darauf beschränken können, diesen Aspekt nur im Zusammenhang mit dem Wintersport zu analysieren, so eröffnen die Daten und Studien hinsichtlich der Haftpflicht ein nicht gerade beruhigendes Szenario, das sich durch einen allgemeinen und schnellen Anstieg der Kosten für gleichzeitig immer beschränkte Versicherungsleistungen auszeichnet, wenn man diese der steigenden Nachfrage nach Abdeckung und nach der Verfügbarkeit großzügigerer Maximalgarantien gegenüber stellt.

Es ist nicht die Besonderheit des Bereichs der Haftpflichtversicherung im Vergleich zu dem etwas „normaleren“ Bereich der Güter- und Eigentumsschäden zu vergessen.

Während nämlich durch die Haftpflichtversicherung Dritten zugefügte Schäden ersetzt werden, so werden durch die Eigentumsversicherung Schäden an Gütern abgedeckt, die dem Versicherten selbst gehören. Bei der Haftpflichtversicherung geht es also um Entschädigungssummen, die vom Umfang her unsicher sind, die „unbegrenzt“ sein können und anhand der stillschweigenden Kriterien der Sozialwissenschaft und der Gesetzgebung quantifiziert werden; bei der Eigentumsversicherung übersteigt der Schaden niemals den Wert der versicherten Güter, wobei dieser Wert nach sozialwissenschaftlichen Kriterien bestimmt wird.

Befassen wir uns nun etwas genauer mit der Untersuchung der versicherungstechnischen Aspekte. Zunächst einmal ist hervor zu heben, dass in den wirtschaftlich wichtigsten Ländern die Kosten für Haftpflichtversicherungen im Laufe der Jahre angestiegen sind, und zwar 1,5 – 2,0 Mal so stark, wie das Bruttosozialprodukt.

Aus der folgenden Tabelle ist diese Entwicklung ganz klar ersichtlich:

Nation	Deutschland	Frankreich	Italien
Zeitraum	1971-2002	1971-2002	1970-2002
Jährliches Wachstum:			
- Schadensfälle im Rahmen der Haftpflichtversicherung	7,40%	9,40%	15,90%
- Bruttosozialprodukt	5,20%	8,00%	11,60%

Dieser Tatsache kommt die offensichtliche Schwierigkeit hinzu, die Versicherungsgesellschaften dabei haben, den Trend voraus zu sehen und sich rechtzeitig entsprechend vorzubereiten, damit sich die Risikoübernahme zum Teil lohnt.

Der eigentliche Schlüssel für die Versicherungsfähigkeit eines Risikos ist die Anwendung des Gesetzes der großen Zahlen. Dank dieses Gesetzes müsste der Versicherer in der Lage sein, die durchschnittliche Unfallhäufigkeit zu berechnen, die um so genauer ist, je umfassender das verfügbare Untersuchungsmaterial. Dies gilt mit Sicherheit in verstärktem Maße dann, wenn die maximalen möglichen Verluste mit ausreichender Genauigkeit bestimmt werden können und keine externen, verzerrenden Faktoren mit hinein spielen.

Leider sind die so genannten Zerrfaktoren und unsicheren Elemente sehr zahlreich und vielschichtig. Ich möchte an dieser Stelle die wichtigsten auflisten:

- Gesetzesänderungen
- Gerichtsentscheidungen
- das moralische Risiko ex ante und ex post, das heißt, die Person, die sich dessen bewusst ist, eine Haftpflichtversicherung abgeschlossen und bezahlt zu haben, wird dadurch nicht angespornt, das Risiko zu vermeiden oder abzuschwächen (ex ante) und tendiert nach dem Eintreten des Schadensfalls dazu, Schadensersatzforderungen gegenüber weniger Widerstand zu leisten und in jedem Fall die Auseinandersetzung schnell hinter sich zu bringen (ex post)
- der Mangel an sicheren Daten, die durch die langen Zeiten für Gerichtsverfahren, ärztliche Behandlung und Rehabilitation der Person beeinflusst werden.

Diesbezüglich erhellend ist die Gegenüberstellung der Vorbehaltsposten, die Versicherer im Bereich Haftpflichtversicherung und im Bereich Eigentumsversicherung (Sachschäden) eintragen müssen. Hier eine Übersicht:

Nation	HAFTPFLICHTVERSICHERUNG	
	Allgemein	Eigentumsversicherung
Deutschland	241%	71%
Frankreich	539%	102%
Italien	348%	76%

Die Angaben beziehen sich auf Direktgeschäfte im Jahr 2002. Die Prozentangaben ergeben sich aus dem Verhältnis zwischen ausgezahlten und vorbehaltenen Schadensfällen im betreffenden Zeitraum und den eingeholten Prämien. Die Quellen sind die Überwachungsbehörden in den jeweiligen Ländern.

Schließlich darf nicht vergessen werden, dass in fast allen so genannten wirtschaftlich fortschrittlichen Ländern die Bestimmungen immer mehr in die Richtung gehen, dass die Haftpflichtversicherung auf dem Konzept des Kausalzusammenhangs basiert, und weniger auf der schuldbedingten Haftung (Vorsatz, Unterlassung oder Nachlässigkeit). In diesen Fällen ergibt sich die Verpflichtung zum Schadensersatz aus dem Kausalzusammenhang zwischen

einem Ereignis und dem Schadensfall während des normalen Ablaufs des Ereignisses und unter normalen Lebensumständen!

Im Anschluss an diese kurze und unvollständige Untersuchung der Wachstumstrends der Versicherungsdeckung und der Kosten im Bereich der Haftpflichtversicherungen ergibt sich ein absolut unsicheres Bild für die Zukunft, in dem die Versicherungsgesellschaften, und vor allem die Wiederversicherung das Marktsystem mit entsprechenden Maßnahmen „verwalten“ müssen, um Versicherungsverschuldungen vorzubeugen/einzuschränken und um finanzielle Reserven (hoch und teuer) in sozial weiter entwickelte Bereiche zu lenken. Und all dies mit Kosten, die für den Verbraucher (Versicherungsnehmer) immer höher werden.

Abschlussbemerkung

Die Schwierigkeit bei der Untersuchung des Phänomens der Versicherung und der möglichen zukünftigen Implikationen/Komplikationen liegt darin, dass zuverlässige, vollständige und einheitliche Statistiken fehlen. Wie wir gesehen haben, sind Versicherungsgesellschaften nur in der Schweiz gesetzlich verpflichtet, eine gemeinsame Datenbank anzulegen. Wenn es ein derartiges Instrument in allen europäischen Ländern gäbe, wäre die vollständige Analyse der Entwicklung und die Angabe möglicher Kontroll- und Vorbeugemaßnahmen möglich.

Nicht zu vergessen ist schließlich die so genannte nutzerbezogene Police. Analog zur Einführung der obligatorischen Haftpflichtversicherung für den Autoverkehr würde sich eine gesetzliche Bestimmung, die Sportler im allgemeinen, insbesondere Wintersportler, zum Abschluss einer speziellen Haftpflichtversicherung verpflichtet, positiv und bedeutend auf die Bilanzen sowohl der Sozialversicherungen, als auch der Versicherungsgesellschaften auswirken und demzufolge auf den Wachstumstrend der Kosten, den die Anlagenbetreiber bei der Abdeckung ihrer Direktkosten berücksichtigen müssen. Aber, wie bereits im vergangenen Jahr erwähnt, müsste dies nur im Rahmen einer europäischen Richtlinie erfolgen, damit alle Beteiligten dieselben Wettbewerbschancen haben.

Riferimenti bibliografici:

Rivista Sigma – nr. 6/2004 (CH)

Kuratorium fuer Verkehrssicherheit (A)

Sicher Leben Institut – Unfall statistik 2004 (A)

Unfall statistik UVG – Ausgabe 2005 (CH)

BEH n° 19-20/2004 (F)

DSV Aktiv (D)

Centro Studi Sicurezza e Cultura della Montagna (I)